

Wirtschaft

GES

Stichkontrollen auf Schweizer Tanzflächen

Die Musikindustrie will in den Klubs überprüfen, ob DJs gegen Kopierrechte verstossen.

Von [Eric Baumann](#)

Es mag bloss eine Drohgebärde sein: Die Ifpi, der Branchenverband der Tonträgerproduzenten, kündigt Kontrollen in Klubs an. So wolle man feststellen, ob DJs die Kopierrechte missachten. Dies bestätigt der stellvertretende Geschäftsführer des Verbands, Beat Högger.

In Briefen an bisher rund 200 DJs hat die Ifpi nachdrücklich darauf hingewiesen, dass das Kopieren von Liedern auf eine CD oder eine Festplatte für einen Auftritt gebührenpflichtig ist (TA vom Montag). Das kann mit 5000 Franken pro Jahr zu Buche schlagen. Wer gegen die Vorschriften verstösst, muss laut dem Brief mit «erheblichen» Schadenersatzforderungen und «empfindlichen» strafrechtlichen Folgen rechnen.

«Das ist ein Witz», sagt ein Zürcher Discjockey, der das Schreiben der Ifpi ignorieren will. Man sehe einem DJ nicht an, ob er mit kopiertem Material hantiere, die Ifpi könne so etwas gar nicht kontrollieren. «Sehr wohl», erwidert Högger. Wer bis Montag, 19. Februar, auf den Brief nicht reagiere, erhalte einen zweiten. «Dann kommen Ifpi-Mitarbeiter bei Auftritten vorbei.» Diese würden beispielsweise überprüfen, ob neben dem DJ ein Laptop stehe oder ob selbst gebrannte CDs aufgelegt würden.

Wenn die Ifpi in einem solchen Fall gegen einen Plattenleger eine Anzeige einreichen würde, müsste ein Staatsanwalt ermitteln, ob der Angeschuldigte auf seinem Computer kopierte Lieder speichert.

Dass eine solche Untersuchung auch wirklich zu einem Gerichtsfall führen würde, ist aber fraglich. Erstens nutzen viele DJs einen Computer, um eigene Lieder abzuspielen. Das ist natürlich erlaubt. Zweitens benutzen nach wie vor viele Tanzflächeneinheizer herkömmliche Vinylplatten, selbst wenn sie einen Computer dabei haben.

«Selbst wenn die Staatsanwaltschaft auf einem beschlagnahmten Computer eine Vielzahl kopierter Musikstücke finden würde», so der Zürcher Anwalt Andreas Glarner, ein Spezialist für Urheberrecht, «müsste sie dem DJ nachweisen, dass all diese Kopien unrechtmässig, das heisst nicht für einen privaten Zweck, hergestellt wurden.»

DJs, die den Ifpi-Vertrag sorglos in den Papierkorb schmeissen wollen, müssen daher zwangsläufig wieder an ihren Auftritten die Originalplatten und -CDs mitschleppen. Auch dürfen sie auf ihrer Internetseite keine fremde Musik öffentlich zugänglich machen.

Offenbar will die Ifpi DJs also vor allem abschrecken und dazu bringen, zu bezahlen. Verbands-Vize Beat Högger kündigt denn auch eine nächste Runde von Briefen an DJs an. Das Vorgehen erinnert an die mit viel Getöse angekündigte härtere Gangart gegen Schweizer Nutzer von illegalen Download-Börsen. Insgesamt wurden in diesem Bereich

bisher laut Högger rund 140 Strafverfahren eingeleitet. Einige sind noch hängig, die meisten wurden aussergerichtlich beigelegt. Bloss vier Anwender wurden bisher verurteilt.

DJ am PC: Falsche Töne?

KOMMENTAR

Vorstoss zum Eigengoal

Von [Eric Baumann](#)

Die DJs sind Musikliebhaber. Viele spielen nicht nur fremde Songs, sondern nehmen auch eigene auf. Werden diese von Kollegen an Auftritten gespielt, freuen sie sich - egal ob die Musik von einer kopierten CD stammt oder von der ursprünglichen Vinylplatte. Es ist Werbung und Ehre für sie.

Die Musikindustrie denkt da neuerdings ganz anders. Sie will Geld für einen bisher kaum beachteten Kopiervorgang. Den Meinungswandel erklärt sie damit, dass man wegen schwindender Plattenverkäufe neue Einnahmequellen brauche.

Das ist engstirniges Denken. Ob es potenzielle Kunden sind, die Songs im Internet herunterladen und später vielleicht dann auch noch kaufen, oder DJs, die Leute mit Songs begeistern - die Branche macht Drohgebärden. Damit nimmt sie kurzfristig vielleicht ein paar Tausend Franken ein. Sie vergrault aber gleichzeitig ihre wichtigste Klientel.

Offenbar ist der Wirtschaftszweig in Panik. Sonst würde er nicht mit Ad-hoc-Massnahmen, sondern mit kreativen, nachhaltigen Geschäftsmodellen für Internet und Mobilfunk zu neuen Einnahmen kommen.